

Der chinesische Faktor in Rußlands Ostasienpolitik (1): Rußlands Ostasienpolitik und die Rolle Chinas

Kjusadsjan, Liparit

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kjusadsjan, L. (1997). *Der chinesische Faktor in Rußlands Ostasienpolitik (1): Rußlands Ostasienpolitik und die Rolle Chinas*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 25/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46952>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Der chinesische Faktor in Rußlands Ostasienpolitik

Teil I: Rußlands Ostasienpolitik und die Rolle Chinas

Zusammenfassung

Nach dem Ende des Kalten Krieges hat die Ostasienpolitik Rußlands einen tiefgreifenden Wandel durchgemacht. In ihm äußern sich die Veränderungen, die aufgrund der insgesamt geschwächten russischen Position in den außenpolitischen Leitvorstellungen Moskaus eingetreten sind, sowie der Kampf der unterschiedlichen politischen Kräfte in der Zentrale und vor Ort. Seit 1986 und besonders in den letzten Jahren ist ein offenkundiger Schwenk in die Richtung von Präferenzbeziehungen zu China zu verzeichnen. Dies drückt sich u.a. dadurch aus, daß Rußland zu Chinas wichtigstem Lieferanten moderner Waffen und Militärtechnik wurde und sich der russisch-chinesische Handel erheblich ausweitete. Andererseits hat sich an der gemeinsamen Grenze im russischen Fernen Osten ein Spannungsfeld aufgebaut, das u.a. auf einen von China ausgehenden demographischen Druck und auf illegale Warentransaktionen zurückzuführen ist.

Der pazifische Vektor in Rußlands Außenpolitik: Objektive Faktoren und Realität

Die ostasiatische Richtung der russischen Außenpolitik und vor allem der "chinesische Faktor" bilden einen der wichtigsten Aspekte im Gesamtkontext des widersprüchlichen und inkonsequenten Agierens Rußlands auf der internationalen Bühne nach dem Ende des Kalten Krieges. Aus offiziellen Erklärungen hochrangiger russischer Amtspersonen läßt sich eine Gesamtkonzeption der russischen Position bezüglich der asiatisch-pazifischen Region allgemein und der Subregion im Besonderen erkennen. Rußland ist demnach wie zuvor eine asiatisch-pazifische Macht ersten Ranges: Es setzt sich für die Schaffung eines gemeinsamen Sicherheitssystems ein, das stufenweise und variantenreich angegangen werden soll. In der Region haben sich günstige Voraussetzungen für die Beendigung lokaler Konflikte auf dem Verhandlungswege ergeben. Die Länder der Region sollten gemeinsam die Probleme der asiatisch-pazifischen Region erörtern mit dem Ziel, ihre divergierenden Interessen zu harmonisieren. Der russische Ferne Osten soll nicht nur ein Vorposten der militärischen Macht am Pazifik sein, sondern er soll auch durch aktive Teilnahme an der internationalen Arbeitsteilung sein Wirtschaftspotential stärken.¹

¹ Perspektivy Primorskogo kraja v uslovijach perechoda k rynku v svete geostrategičeskich i konomičeskich interesov Rossii, Moskau: Nauka, 1994.

Die Realisierung dieser Konzeption stößt jedoch auf eine Reihe objektiver und subjektiver Schwierigkeiten, insbesondere auf die zunehmende Gefahr einer wirtschaftlichen (und später eventuell auch politisch-administrativen) Loslösung der fernöstlichen Territorien von Rußland. Verursacht wird diese Entwicklung durch das Abreißen der Verbindungen mit dem europäischen Teil Rußlands in Produktion und Technologie bei gleichzeitiger Umorientierung auf die geographisch näher gelegenen Länder der asiatisch-pazifischen Region sowie durch die im Vergleich zum europäischen Teil schwierigere sozial-ökonomische Situation.

Dennoch sollten die geostrategischen Positionen Rußlands in der asiatisch-pazifischen Region wegen der geographischen Lage des Landes, seiner reichen Rohstoffvorkommen und seines beträchtlichen wissenschaftlich-technischen Potentials nicht verloren gegeben werden, wenn sie auch in einigen wichtigen Punkten ernsthaft geschwächt sind.² Neben inneren Ursachen gibt es auch äußere Hindernisse und Gefahren, die sich negativ auf die Positionen Rußlands in der asiatisch-pazifischen Region auswirken. Dazu zählen Experten die Gefahr, daß Rußland von den Ländern der Region als Rohstoffquelle und Absatzmarkt für technologisch keineswegs hochwertige Produkte benutzt wird.

Besonders häufig findet sich aber in der russischen Presse der Hinweis, daß eine reale Gefahr für den Fernen Osten in dem von China ausgehenden demographischen Druck sowie im Schmuggel hochwertiger Güter über die Grenze liegt. Nach Schätzungen des Fernöstlichen Grenzbezirks gehen durchschnittlich doppelt so viele Waren über die Grenze nach China wie nach Rußland von dort eingeführt werden. "In den ersten zehn Monaten 1993 sind allein aus der Region Chabarowsk Schwarz- und Buntmetalle, Mineraldünger, Rohholz, Erdölprodukte, Zement sowie Güter der Kfz- und Traktorentechnik im Gesamtwert von fast 100 Mio. Dollar nach China verschickt worden."³ Im selben Jahr wurden an den Grenzübergängen offiziell mehr als eine Million Menschen und 80 000 Fahrzeuge gezählt, die die Grenze überschritten. Das ist aber nur ein Teil des Stromes, der in den russischen Fernen Osten strebt und von den Grenzwatchen festgestellt werden kann. 1993 wurden offiziell 364 Grenzverletzer festgenommen, und es wurden 198 Fälle von Schmuggel registriert, wobei die Gesamtsumme der geschmuggelten Waren ungefähr eine Milliarde Rubel betrug. Die Gouverneure der Regionen Chabarowsk und Primorje berichten ständig nach Moskau über gesetzwidrige Aktivitäten chinesischer Schiffe in russischen Binnengewässern, über chinesische Fischer, die systematisch gegen die Fischfangbestimmungen verstoßen, und über Raubüberfälle auf Schiffe der Amur-Flußschiffahrt. Unabhängig davon, daß das Problem des chinesischen demographischen und territorialen Drucks einen stark politisierten Ton enthält, wird von vielen Politikern und Beobachtern in Rußland eingeräumt, daß es sich hierbei um einen schwerwiegenden Faktor handelt. Daß diese Einschätzung etwas für sich hat, mag indirekt der Umstand belegen, daß Premierminister Li Peng bei seinem Rußlandbesuch im Sommer 1995 die Idee, seinen Besuch im Fernen Osten zu beginnen, aufgab, offensichtlich in dem Wunsch, eine Begegnung mit den führenden Politikern der Regionen Primorje und Chabarowsk zu vermeiden, die ihre Besorgnisse wegen der Entwicklungen, die unvermeidlich zu einem Anstieg antichinesischer Stimmungen im Massenbewußtsein führen, offen aussprechen.⁴

Aber auch wenn man diesen Faktor, der von Peking offiziell nicht zugegeben und im Kreml als weit übertrieben angesehen wird, außer acht läßt, gibt es doch eine andere Entwicklung, die eine Verstärkung des wirtschaftlichen und sonstigen Drucks auf Rußland von Seiten Chinas zur Folge haben kann: die Zunahme der wirtschaftlichen Macht und des Verteidigungspotentials Chinas, sowie Anzeichen dafür, daß sich in absehbarer Zukunft in der asiatisch-pazifischen Region ein mächtiges Wirtschaftszentrum unter der Ägide der VR China unter Nutzung des gewaltigen finanziellen Potentials von Hongkong, Singapur und Taiwan herausbilden wird. Diese vorerst noch sehr vage Gefahr nimmt reale Konturen an, wenn die Verbindungen zwischen dem Zentrum und den fernöstlichen Regionen nachlassen, wodurch zentrifugale Prozesse verstärkt werden und folglich die

² S. Charles Ziegler, *Russia in the Asia-Pacific*, in: *Asian Survey* (Berkeley) Nr. 6/1994, S. 543.

³ B. Možaev, *Zatmenie*, Moskau: Trud, 1995, S. 400.

⁴ A. Platkovskij, *Osobyeh otnošenij s Pekinom net. No otnošenje k nemu osoboe*, in: *Izvestija*, 28.6.1995.

Gefahr entsteht, daß bedeutende Territorien, Rohstoffreserven und ein bequemer Zugang zu der sich dynamisch entwickelnden asiatisch-pazifischen Region verlorengehen.

Die Verstärkung des "chinesischen Faktors" in Rußlands Ostasienpolitik

Trotz offenkundiger Interessenwidersprüche zwischen Rußland und China läßt sich in den letzten Jahren bei Moskauer Politikern unterschiedlicher Richtung deutlich das Streben nach einer verstärkten Entwicklung der Beziehungen zu China u.a. in den Bereichen Politik, Handel und Wirtschaft sowie Militärtechnik erkennen. Die Ursachen dafür sind sowohl objektiver als auch subjektiver Art. Zweifellos spielt bei der ungleichmäßigen Annäherung an China nicht zuletzt das insgesamt verminderte geostrategische und geopolitische Gewicht Rußlands nach dem Zerfall der Sowjetunion eine Rolle, weitere Faktoren sind die geschmälerete Position Rußlands in Asien, der Versuch, einen Ausgleich für die Osterweiterung der NATO zu finden sowie der Wunsch, Vorteile aus der Zusammenarbeit mit der VR China in Handel und Wirtschaft zu ziehen.

Die russische Militärpräsenz in der asiatisch-pazifischen Region ist heute im Vergleich zum Zeitraum vor 1991 stark zurückgegangen. Die Militäreinheiten aus der Mongolei sind abgezogen, die personelle Stärke der Verbände entlang der russisch-chinesischen Grenze beträgt nur noch einen Bruchteil der früheren Stärke, und die Bündnisverträge über Sicherheit mit der Mongolei, Vietnam, Nordkorea und Indien haben praktisch ihre Bedeutung verloren. Infolge der Wirtschaftskrise ist das Potential der Pazifikflotte erheblich geschwächt. Ein Versuch, den Schaden, den Moskaus Positionen durch den Zerfall der UdSSR erlitten haben, wieder gutzumachen, wurde mit den Vorschlägen zur Schaffung eines Systems gemeinsamer Verantwortung im Sicherheitsbereich, u.a. in der asiatisch-pazifischen Region, unternommen, die Präsident Jelzin auf der Septembertagung 1994 der UN-Vollversammlung machte.

Jedoch sind die Länder der Region damals wie heute weit davon entfernt, die Vorschläge Rußlands anzunehmen. Zu den Gründen, die sie – neben rein innenpolitischen – zur Vorsicht mahnen, gehören: die Instabilität in Rußland und die Unberechenbarkeit des außenpolitischen Kurses Moskaus, der klägliche Zustand der russischen Wirtschaft, die zunehmende Auslandsverschuldung, die unter einigen politischen Parteien verbreiteten Großmacht- und imperialen Ambitionen, die Errichtung von Militärstützpunkten in einigen GUS-Ländern, die schnelle Steigerung des Waffenexports und die in der Militärdoktrin enthaltene These vom Einsatz militärischer Gewalt zum Schutz der Lebensinteressen Rußlands.⁵

Skepsis lösen bei den asiatischen Führern auch Presseäußerungen russischer Experten aus, die von einer besonderen Verantwortung Rußlands für die Stabilität in Asien sprechen. So stellt etwa Konstantin Pleschakow die Frage: "Wenn im nachsowjetischen Mittelasien und selbst in China das Chaos ausbricht, bei wem liegt dann die Hauptverantwortung für Stabilität in Eurasien?", um sie selbst unzweideutig zu beantworten: "Vor allem bei Rußland und nur bei Rußland", das seine Mission "hauptsächlich durch das von der ehemaligen Sowjetunion verbliebene militärisch-politische Potential" erfüllt.⁶

Ein Beispiel für die Unberechenbarkeit des außenpolitischen Verhaltens Rußlands: Am 20. März 1996 (im Vorfeld des Pekingbesuchs von Boris Jelzin Ende April) wurde in der Staatsduma der Vorschlag, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Taiwan auszubauen, fast einstimmig angenommen,⁷ und der Parlamentsausschuß ging sogar noch weiter, als er der Regierung der Russischen Föderation vorschlug, ein Gesetzeswerk auszuarbeiten und der Duma zur Prüfung vorzulegen, durch das die Ausweitung dieser Zusammenarbeit eine rechtliche Basis erhalten sollte. Auch dieser Vorschlag wurde von den Abgeordneten angenommen. Diesen Schritt unternahm die Duma, nachdem sich die Lage in der Straße von Taiwan infolge der großangelegten Manöver der VR

⁵ S.M. Rogov, *Novaja voennaja doktrina Rossii*, in: SŠA - PI (Moskau), Nr. 4/1994, S. 10.

⁶ K. Plešakov, *Missija Rossii, tret'ja pocha*, in: *Meždunarodnaja žizn'* (Moskau), Nr. 4/1994, S. 10.

⁷ A. Čudoděev, *Rossijskie parlamentarii chotjat družit' s Tajvanem*, in: *Segodnja*, 21.3.1996.

China während der ersten allgemeinen Präsidentschaftswahlen auf der Insel zugespitzt hatte. Gerade in der letzten Zeit hatte Taiwan die langersehnte Vereinbarung über den Kauf moderner Militärtechnik in den USA und Frankreich erreicht.

Die Aufstockung des Militärpotentials von Taiwan war eine direkte Antwort auf die Stärkung der Luft- und Seestreitkräfte der VR China mit Hilfe Rußlands, das verschiedenerlei Waffen und Militärtechnik exportiert, u.a. Flugzeuge und U-Boote. In der Presse gab es zahlreiche Berichte über den Wunsch der Chinesen, von Rußland einen Flugzeugträger zu erwerben. Das Geschäft kam nicht zustande, doch schon die bloße Tatsache, daß Verhandlungen stattgefunden hatten, wurde in der asiatisch-pazifischen Region als Ausdruck chinesischer Bestrebungen aufgefaßt, zur Hegemonialmacht in den südlichen Meeren zu werden und seinen Anspruch auf eine führende Rolle in der Region mit Gewalt zu festigen.

Die Stärkung der Militärmacht der VR China mit Hilfe russischer Waffen und Militärtechnik ruft in der asiatisch-pazifischen Region schwere Besorgnis hervor. Für Rußland selbst ist der Verkauf von Waffen an China vom rein wirtschaftlichen Standpunkt ein vorteilhaftes Geschäft, das für die nahe Zukunft nicht die Möglichkeit eines "Bumerang-Effekts" beinhaltet - viel schwerer sind freilich die Folgen auf lange Sicht vorauszusagen. Sicher werden sie sich nicht eindeutig bestimmen lassen, und die Vorteile von heute können sich zu äußerst schweren Komplikationen für den Schutz der nationalen Interessen der Russischen Föderation wandeln. Auf jeden Fall steht außer Zweifel, daß die Modernisierung der technischen Ausrüstung für die chinesische Volksbefreiungsarmee mit russischer Hilfe sich negativ auf den Stabilisierungsprozeß der militärisch-politischen Lage in der Region und insbesondere in den Gewässern des Südchinesischen und des Ostchinesischen Meeres auswirkt.

Allerdings bietet angesichts des dramatischen Rückgangs des russischen Außenhandelsumsatzes insgesamt und mit den Ländern der asiatisch-pazifischen Region im Besonderen (1991 betrug der Handelsumsatz der UdSSR mit den Ländern der asiatisch-pazifischen Region ca. 20 Mrd. Dollar, 1992 war der Indexwert für Rußland auf weniger als die Hälfte – 9,5 Mrd. Dollar – gesunken, was ungefähr ein Viertel des Handelsumsatzes Chinas mit den USA ausmacht.) der Handel mit China den einzigen Lichtblick. Seine Steigerung in den letzten Jahren ist offensichtlich: Von 3,96 Mrd. Dollar im Jahre 1991 stieg er schon 1992 auf die Marke von 5,85 Mrd. Dollar und erreichte im darauffolgenden Jahr 1993 7,7 Mrd. Dollar, wobei der positive Saldo für Rußland 2 Mrd. Dollar betrug. Der illegale Handel zwischen beiden Ländern, der in der offiziellen Statistik nicht auftaucht, betrug im gleichen Jahr nach indirekten Rechnungen wertmäßig 25 Prozent des gesamten Warenumsatzes. Einen bedeutenden Teil des russischen Exports nach China machen Waffen und Militärtechnik aus, vor allem Flugzeuge des Typs SU-27, Boden-Luft-Raketen (S-300) und Abfangjäger SU-31. Nach Angaben des Internationalen Instituts für strategische Studien hatten die Lieferungen von Militärtechnik aus Rußland nach China im Zeitraum 1992-1995 einen Wert von 2,5 Mrd. Dollar.⁸

Rußland ist für China zur wichtigsten Quelle für moderne Waffen und Militärtechnologien geworden; neben dem direkten Kauf von SU-27-Flugzeugen plant die VR China den Bau von 150 Maschinen dieses Typs in Lizenz.⁹ Die russisch-chinesische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Militärtechnik hat sich nach dem Treffen zwischen Boris Jelzin und Jiang Zemin im April 1996 noch weiter gefestigt. Die beiden Staatsmänner sprachen von "strategischer Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert".

Schätzungen zufolge haben gegenwärtig etwa 200 Unternehmen des militär-industriellen Komplexes von Rußland Aufträge aus China.¹⁰ Auch für die verarbeitende Industrie Rußlands wird China zum wichtigsten Auftraggeber: Der Anteil von Fertigprodukten am russischen Export nach China ist einer der höchsten – an die 40 Prozent. Falls der Vertrag über den Bau eines Atomkraftwerks in der Provinz Liaoning zustandekommt, falls ferner die Aufträge für die Lieferung von Militärtechnik

⁸ Military Balance 1996/1997, IISS - London, 1996, S. 275.

⁹ Ebenda, S. 171.

¹⁰ A. Platkovskij, a.a.O., S. 3.

zunehmen und falls schließlich russische Unternehmen sich am Bau des weltgrößten wassertechnischen Komplexes "Drei Schluchten" am Jangzi-Fluß beteiligen, dann wird das eine große Unterstützung für die russische Industrie sein.

Aber das Warenaustauschvolumen zwischen beiden Ländern ist nicht unbegrenzt, es kann zwischen 6 und 7 Mrd. Dollar pro Jahr schwanken, daher liegt die Zukunft in der Entwicklung komplizierterer Formen wie etwa Kooperation, Beteiligung an gemeinsamen Projekten, Investition und Technologie-export.

Liparit Kjusadshjan

Der Verfasser ist Leitender Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wissenschaftliche Information auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften (INION) der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Redaktion: Dieter Heinzig

Übersetzung aus dem Russischen: Bernd Bentlin

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0945-4071